

■ LEBENDIGE FLÜSSE

Baumriesen der Zukunft

Flussauen bergen eine reiche Tier- und Pflanzenwelt, vielerorts sind sie in Bedrängnis. Die imposanten Eichen im Biosphärenreservat Mittelbe drohen zu verschwinden. Die DUH und der NABU helfen.

Einst dienten sie der Mast von Schweinen: die mächtigen Stieleichen an der Mittleren Elbe. Doch seit dem 19. Jahrhundert füttern die Bauern ihre Schweine ganzjährig im Stall. So haben die Eichen ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren und wurden nicht mehr nachgepflanzt; die meisten sind überaltert. Auch der Klimawandel setzt den Baumriesen zu. Sie lieben feuchte Standorte und widerstehen auch kurzen Überflutungen. Doch in den vergangenen Jahrzehnten fielen häufig Teile der Aue trocken. Starke Schäden haben aber auch die beiden Jahrhunderthochwasser 2002 und 2013 verursacht und etlichen Eichen das Leben gekostet.

An die Spaten!

Die DUH und der NABU Barleben haben an der Elbe und ihrem Nebenfluss Ohre Stieleichen nachgepflanzt. Zunächst wurden geeignete Standorte zwischen Wolmirstedt und Heinrichsberg ausgewählt. Das Pflanzgut selbst genügt allerstrengsten Kriterien: Die Bäume entsprechen dem Genressourcenprogramm des Landes Sachsen-Anhalt. Das heißt, ihr genetisches Material entstammt genau dieser Landschaft.

Im März war endlich eine gute Wetterlage für die Pflanzaktionen: Mitarbeiter der NABU Ortsgruppe Barleben begannen, die rund hundertfünfzig Eichen in



DUH-Projektmanagerin Ines Wittig und Nachwuchs-Naturschützer packen mit an.

die Erde zu bringen. Auch eine Schüler-Arbeitsgemeinschaft aus Zielitz half eifrig und lernte unter Anleitung von DUH-Mitarbeiterin Ines Wittig die verschiedenen Gehölze kennen.

Die Jungeichen wurden gut gesichert, denn erfahrungsgemäß fressen Biber oder Rehe gern frische Triebe. Auf Weideland sind es Rinder, die gern einmal am jungen Holz knabbern. Deshalb hat das Projektteam zusätzlich Strauch- und Silberweiden als „Futter“ gepflanzt und Wildschutzdraht angebracht. In den kommenden fünf Jahren werden die Pflanzungen regelmäßig gegossen und der Verbissschutz kontrolliert bzw. repariert. Bis diese Eichen aber als stolze Gestalten aus der Aue herausragen, werden noch rund vierzig Jahre vergehen. (jk)

Förderer:



■ BIODIVERSITÄT

Mehr als eine grüne Visitenkarte

Das Thema Biodiversität betrifft auch Unternehmen. Schließlich wirtschaften sie auf der Grundlage einer intakten Natur und deren Leistungen. Da liegt es nahe, der Natur etwas zurückzugeben.



Unternehmen, die auf ihrem Gelände zur heimischen Artenvielfalt beitragen wollen, können sich auf die Beratung von Heinz Sielmann Stiftung, Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund stützen. Ein Team von Naturschutz-Expertinnen der drei Organisationen identifiziert Potentiale auf den Firmenarealen und erarbeitet Vorschläge für eine naturnahe Umgestaltung. Naturgartenplaner stehen dem Projektteam mit fachlicher Expertise zur Seite.

Ein starkes Argument für naturnahe Firmengelände sind deren geringe Folgekosten: Begrünte Dächer sparen Energie. Blühwiesen brauchen weniger Pflege als ein Rasen, wasserdurchlässige Flächen senken die Abwassergebühren. Damit sich möglichst viele Nachahmer finden, stellt das Projektteam sieben vorbildliche Firmengelände im Internet vor. Die Branchen Lebensmittelproduktion und -handel, Hotellerie, Recycling, Logistik und Kultur sind darunter vertreten.

Blühende Wiese versus Rasenfläche: Die Wiese hat einen höheren ökologischen Wert und benötigt weniger Pflege.





Wo Wiesen-Salbei blüht,
lassen sich gern Hummeln
nieder.

© Krzysztof Zamek/wikimedia



© Andreas Michael Schmitt/wikimedia

Der Name führt in die Irre: Gaukresse
blüht weiß.

Echter ökologischer Mehrwert

Einer der Partner im Projekt sind die Berliner Wasserbetriebe. Im Herbst 2017 soll das Außengelände der Oberflächenwasseraufbereitungsanlage Tegel (OWA) einen „maritimen“ Charakter erhalten. Die Planer haben die Vision eines Meeres aus blauem Wiesensalbei und Glockenblumen zwischen wogendem Glatthafer, daneben weiß blühende Gaukresse als „Gischt“. Auf der Pflanzliste stehen ausschließlich in Berlin heimische oder lange eingebürgerte Arten, darunter auch besonders geschütz-

te. Was auf dem Gelände schon gedeiht, darf wild weiterwachsen, sofern es in die heimische Flora passt. Auch offene Bereiche bleiben erhalten: Eine ein Meter hohe „Düne“ auf einer ehemaligen Baustelleneinrichtungsfläche bietet Brutplätze für Wildbienen. Rund 80.000 Euro fließen in die Umgestaltung.

Die naturnah gestalteten Flächen der OWA auf rund 8.500 Quadratmetern besitzen echten ökologischen Mehrwert. Standortgerechte Pflanzenarten, die mancherorts als Unkraut gelten, dürfen sich hier ausbreiten. Ihnen werden blütenbesuchende Insekten folgen. Davon

profitieren Insektenjäger wie Vögel, Fledermäuse oder Eidechsen.

Das Pflegekonzept ist schlicht: Mitarbeiter der Wasserbetriebe werden das Firmengelände später mit geringem Aufwand pflegen. Deshalb rechnet das Unternehmen zukünftig mit einem schlanken Budget für die gärtnerischen Arbeiten. (mr, jk)

www.naturnahefirmengelaeende.de

Förderer:



leben.natur.vielfalt
die Strategie



© Dagmar Kahlert, Fotomontage: Stephan Schlütter

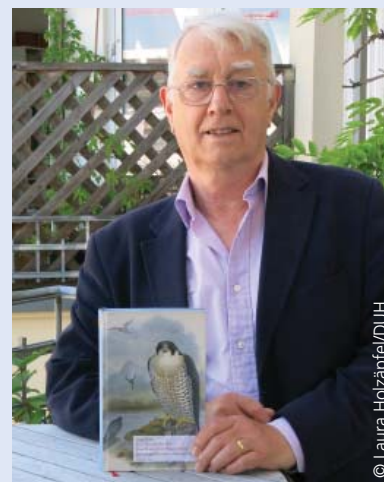
Das OWA-Firmengebäude erinnert an ein Schiffsheck. Bald soll hier naturnahes Grün mit maritimem Flair gedeihen.

Lese-Tipp

Eine Geschichte der Vogelmalerei

■ Seit Urzeiten erzählt die Menschheit vom Leben der Vögel und möchte ihre Schönheit in Bildern festhalten. Der Germanist Hugh Ridley untersucht in seinem aktuellen Buch die Tradition der deutschen Vogelmalerei; angefangen bei Albrecht Dürers „Das Käuzchen“ aus dem Jahr 1508 bis ins frühe 20. Jahrhundert. Ridley geht es dabei nicht allein um die Betrachtung von Vogelbildern, sondern vielmehr darum, wie nicht nur Wissenschaft und Kunst, sondern die Ornithologie selbst in die Gesamtheit menschlichen Denkens und in die Geistesgeschichte hineingehört.

Die 256 Seiten mit 20 farbigen Abbildungen zeigen die Entwicklung der Vogelmalerei als eine Melange aus wissenschaftlichen Erkenntnissen und ästhetischem Genuss. (lh)



© Laura Holzäpfel/DUH

Hugh Ridley: Eine Geschichte der Vogelmalerei in Deutschland, Wehrhahn Verlag 2016, 28,00 Euro ISBN: 978-3-86525-531-0

